

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 46

Artikel: Oekonomisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und ärg're mich blau und grün,
Wenn die Leute ob and'rer Meinung
So wild vom Leder zieh'n.

Zum Beispiel die 30,000
Aus unserm canton de Vaud
Schimpft man als ungebildet,
Wie nirgends es Mode so.

Und ich frage die ganze Runde:
Gib's je einen gebildeter'n Kreis?
Nicht Einer von allen den Tausend —
Der seinen Namen nicht weiß.



An Leo XIII.

Willst Du Dich mit der Schweiz vertragen,
Sprich von Mermillob-Lachat nie.
Dann sollst Du nie ob Undanks klagen —
D'rum Leo, thu's — behalte sie!

Altes Lied.

Wenn der Hund mit der Wurst über'n Topf wegspringt
Und der Storch in der Luft den Frosch verschlingt.

Wenn der Dubs mit dem Beck über'n Bund wegspringt
Und der Vogt in der Luft die Wurst verschlingt.

Wenn der Beck mit der Wurst über'n Dubs wegspringt
Und der Bund in der Luft den Frosch verschlingt.

Wenn der Vogt mit dem Topf über'n Beck wegspringt
Und der Dubs in der Luft den Storch verschlingt.

Kirchenreparation.

Der Nunzi hunt, der Nunzi hunt!
Er klopfet scho am Pfister;
Wil's alt Verhältnis broche-nist,
So bringt er beß're Kleister.

Oekonomisches.

Der Bundesrath schickte dies Jahr aus Sparsamkeit nicht mehr den
Abgeordneten Davier zur Schlichtung der Händel in's Tessin, indem er
anderwertige Erfindung einjog.

Graubündten.

Des Volkes Einsicht scheint zu werden schwächer;
Statt einen Redner wähl'ts nur einen — Sprecher.
Doch kann der Sprecher thun auch seine Pflicht,
Ob schon er nicht cum grano »Salis« spricht.

Aus der Schule.

Lehrer. „Fritz, sag' mir einmal, betest Du auch vor dem Schlafengehen?“
Fritz. „Ja wohl, Herr Lehrer, zwei Mal!“
Lehrer. „Schön! Was betest Du denn das erste Mal?“
Fritz. „Das Unser-Vater!“
Lehrer. „So, das ist recht, und dann nachher?“
Fritz. „Nachher bete ich, daß der Bäcker das Brod zu leicht macht!“
Lehrer. „Wa-a-a-a? Daß der Bäcker das Brod zu leicht macht?“
Fritz. „Freilich, denn wenn die Polizei kommt und das Brod zu leicht
findet, dann nimmt sie's weg, theilt's unter die armen Leute und
da kriegen wir jedes Mal auch einen ordentlichen Biß davon weg!“

Depesche.

In Bern wurde einem Polizisten, während er auf der Wache war,
der Rock und das Seitengewehr entwendet. Die Polizei vermuthet, Beides
sei gestohlen worden.



Chueri. Nägel, das ischt au es Fäst!

Nägel. Ohä, was gib's wieder?

Chueri. Oherje! Wüßeder denn nüd, daß m'r d'rmit umgahd de Feis-
termin z'vellege. Dr Osterzeis zahlt m'r z'Martini und de
Martinizeis a dr Ostere!

Nägel. 'R sind en rechte Lölh; wenn's doch öppis wend mache, solleß'es
ganz mache oder gar nüd.

Chueri. Und wie wär das ganz mache?

Nägel. Sehr eifach und g'wüß alle Lütte recht: Dr Osterzeis zahlt me bis
Martini nüd, drfür aber wurd' m'r denn vu Martini bis z'Ostere
mienenand nüd zeise.

Chueri. Zz händ Zhr wieder Recht.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

P. i. G. Ihrem Wunsche sehen Sie heute schon entsprochen. Wir geben
aber das Portrait des berühmten Genfer Staatsmannes ohne eine Biographie,
da die Tagespresse dieselbe bereits in allen Tonarten servirt hat. Fazy war
und bleibt eine bedeutende Erscheinung in der Genfer, wie in der Schweizer-
geschichte und er verdient ganz und voll den Lorbeer der Anerkennung.

P. C. in S. In allen Zeitungen trifft man
auf derartige stylistische Unzulänglichkeiten,
welche den Lesern viel Arbeit geben. So
finden wir gerade in No. 133 des „Anzeiger
vom Zürichsee“ folgendes: »Wä den sw eil.
Nach den neuesten statistischen Erhebungen
ist unsere Gemeinde diejenige im Kanton
Zürich, welche am meisten Rindvieh aufzu-
weisen hat“. Wer wollte da nicht lachen? —
Unleserlicher. Den Brief gef. retour; das
Gefragte wird besorgt werden; wann, wissen
wir nicht. — O. Z. i. A. Im N. finden Sie
dieses Portrait öfter und sehr gut ausgeführt.
? wollen wir bei Seite lassen; Strafe genug
ist sein Handwerk. — F. Z. Besten Dank.
— H. T. Dieser Bekehrungsbeschluss war die Er-
findung eines Witzbold's, darf also nicht
weiter ausgebeutet werden. — J. K. i. G.
Dieser Tage stand einer Ihrer Landesleute
vor unserm Bahnhof und betrachtete den-
selben staunend. Dann wandte er sich zu seinem Begleiter: „Nüd vergebä
chänd die meineide Schwydsäge bei Züs zälle, wänn sie derige Hüser bued!“ —
P. S. i. K. Ein Privathandel, der unsere Leser nicht interessieren wird. —
? ? „Das Gebet einer streyßigen Mutter“ wurde uns zur Notiznahme ein-
gesandt. Dem Wunsche sei hiemit entsprochen. — N. N. Man wirft eine
Citronen in das Wasser und dem Nebel ist abgeholfen. — X. Nicht brauchbar;
Ragensfüßchen müssen auch die Krallen zeigen können. — ? i. Z. Etwas viel
Erstaunlicheres ist dieser Tage hier vorgekommen: Der Regent der Abonne-
mentskongerte hatte sich, wie er selber schrieb, an Beethoven und Mozart wun d
gehört und ist einige Zeit nachher dem Wundstieber erlegen. In seinem letzten
lichten Moment kam er noch zu der Einsicht, daß „nirgends in der Welt klassische
Kompositionen geistiger wiedergegeben werden, als in Zürich“. Da haben Sie
wieder den Altheisen, der im letzten Moment nach der Bibel greift. — X. X.
Schon oft dazugewiesen. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.



Hierzu eine Annoncen-Beilage.